

sequenzen von einem todkranken Mann, dem seine tote Frau und sein verschollen geglaubter Sohn erscheinen. In der ersten Nacht erzählt Boonmee von den sechs vergangenen Leben, an die er sich erinnert. In der zweiten Nacht begeben sich alle drei auf eine Reise

Leben zu erwirken, sagt der Regisseur.

### Dreimal Väter

Bei den anderen Hauptpreisen entschied sich die Jury für Favoriten und eingängige Filme. Mehrfach geht es dabei um Väterrollen. Der Spanier Javier Bardem – einer

der seinen beiden kleinen Kindern noch ein besseres Leben vorbereiten will. Mit tiefer Traurigkeit und stiller Verzweiflung spielt der 41jährige Bardem diese Figur und gewann damit einen der Darstellerpreise. Die Auszeichnung teilt er sich mit dem Italiener Elio Ger-

selbst gespielten Enniger, der mit einer Tänzerinnen durch seine Provinz tourt.

Schliesslich erhielt Beauvois für sein *hommes et des dieux* die Mönche in Ne Grand Prix der Jury. (

## Paradiesische Freude im Dreiachteltakt

BWV 184 und Alois Haas beim Bachzyklus Trogen

Für einmal gab es am letzten Freitag im Bachzyklus Trogen nichts zu weinen und zu klagen – kein Wort vom Jammertal, sondern pure Freude. «Erwünschtes Freudenlicht» BWV 184, die Pfingstkantate aus Bachs erstem Leipziger Amtsjahr 1724, verleugnet ihre (verlorengegangene) weltliche Vorlage nicht.

### Erquickend und labend

Von den ersten Tönen an glaubt man die Bächlein sprudeln und die Schafe bimmeln zu hören. Die Querflöten duettieren fast überstellig zum Rezitativ des Tenors, dem Bach hier den wichtigsten Part gibt. Solist Daniel Johansen malt gelassen die Idylle, ruft im zweiten Rezitativ den strahlenden «Helden aus Juda» in Erinnerung und meistert auch die sehr instrumentale, textlich nicht ganz überglückte Arie mit stoischer Ruhe.

Reine Seligkeit verströmen Sopran (Ulrike Hofbauer) und Alt (Margot Oitzinger) im «schmeichlenden» Duett «Gesegnete Christen, glückselige Herde» und später zusammen mit Bass Fabrice Hayoz im Schlusschor. Referent Alois M. Haas wird von der Innigkeit sprechen, von der bukolischen Idylle der Christenherde – hier ist sie reine Musik geworden. Im munteren  $\frac{3}{4}$ -Takt vergnügen sich die beiden Sängerinnen ge-

meinsam mit Flötistinnen (Claire Genewein, Maria Mittermayr) und Geigerinnen (Renata Steinmann, Plamena Nikitassova) im erquickenden Zwiegespräch.

### Das goldene Zeitalter

Alois Haas, emeritierter Mittelalter- und Mystik-Spezialist der Uni Zürich, ordnete die Kantate theologisch ein in die unmittelbar nachpfingstliche Situation des glaubenden Individuums: Der Geist ist ausgegossen, jetzt geht es darum, ihn vom Aussen ins eigene Innerste hineinzuholen. «Freudenlicht» auf der einen Seite, Hirt und Herde andererseits sind Bilder dieser «allerhöchsten Intimität» des Glaubens. Die Kantate malt, wie Haas inspiriert nachwies, anhand uralter Motive ein Tableau der einstigen «aetas aurea», der goldenen Zeit, die im himmlischen Jerusalem dereinst wiederkehren soll – samt engelhafter Bach-Musik, wie Haas seinem Publikum Hoffnung machte.

Zusätzlichen Paradiesglimmer brachte Rudolf Lutz ins Spiel, der am Cembalo Rezitative und Choral raffiniert umspielte. Und gleich noch einen Ohrwurm aus einem anderen Freuden-Stück hineinimprovisierte: den Choral «Jesus bleibet meine Freude» aus der Kantate «Herz und Mund und Tat und Leben».

Peter Surber

## Götter sind auch

Das Theater Basel feiert nach «Orfeo» wieder einen grossen Erfolg mit einer Barockoper: Cavallis «La Calisto».

### Tobias Gerosa

Es ist wie früher in der Kirche: die Frauen dort, die Männer hier. Dazwischen die Bühne – beziehungsweise der Streifen, der von ihr übriggeblieben ist zwischen zwei Orchestern. Bühnenbildner Stephane Laimé hat (einmal mehr) ganze Arbeit geleistet und spiegelt den ganzen Zuschauerraum des Basler Theaters am Vorhang.

### Die Nöte der Götter

Drei Stunden hat man bei Francesco Cavallis Oper «La Calisto» von 1651 das andere Geschlecht vor Augen. Die Geschichte, in der die Götter den Menschen böse mitspielen, spielt also vor lebendiger Folie: Sänger, Musiker und Zuschauer sind Teil des Spiels. Und dieses erweist sich als wunderbar saftig und theaterprall, ohne dabei die Exaktheit der szenischen oder musikalischen Figurenzeichnung zu opfern. Regisseur Jan Bosse entwickelt sein Spiel der Verwischung der starren Grenzen zwischen Darstellern und Publikum hier faszinierend weiter.

Wenn Jupiter (Bass Luca Tittolo, der als Frau verkleidet lange

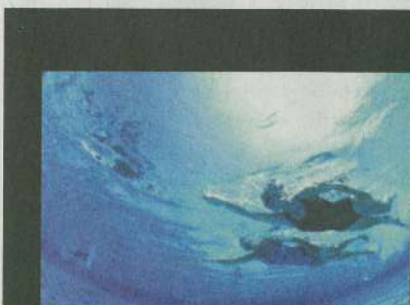


### Teufelsmusik: Anna

nur Falsett singt) kommt, steigt er in den Morgenmantel von der Tribüne. Die schöne Maya Boog, deren zentrale Strang der Beziehungsgeschichte ist, enttönen unter den Zuschauern. Und die Beziehungen zwischen den Figuren, aus den morphosen, erweist sich auch als erstaunlich. lacht in bester Komödie über sich selber (oder die Nachbarin oder die

Klanglich funktioniert das wunderbar gut. Andrea

Anzeige



AUSSTELLUNG: MONTAG BIS FREITAG VON 08:00 - 11:45 UND 13:30  
REHETOBELSTRASSE 105 | 9016 ST. GALLEN | TEL. 071 841 05 05 |